

jährigendienst hatten und es doch im Buchhandel weit gebracht haben. Nach meiner Auffassung ist es nicht ausschließlich eine Kenntnisfrage, ob ein junger Mann zum Buchhandel befähigt ist. Selbstverständlich muß er etwas gelernt haben und in der Lage sein, auf dem Grunde, den er in der Schule gelegt hat, weiter zu bauen; er muß auch die Energie, den Willen haben, sich weiter auszubilden. Aber ohne weiteres von vornherein eine derartige Beschränkung eintreten zu lassen, das scheint nicht richtig zu sein. Wenn ich in meinen immerhin auch 23jährigen Erfahrungen so manchen Lehrling und Gehilfen habe kennen lernen, so habe ich die Auffassung, daß die aller schlechtesten Lehrlinge die Oberprimaner waren. Etwas besser waren schon die aus Sekunda; aber die allerbesten waren die, die außer ihrem Schulwissen eine moralische Erziehung genossen hatten, die nicht des Morgens mit dem Gedanken ins Geschäft kommen, möglichst bald wieder nach Hause zu gehen, sondern sich sagen: du bist den Tag über da, um für das Interesse des Geschäfts zu sorgen, als ob das Geschäft dein eigenes wäre; denn du arbeitest darauf hin, auch später einmal ein eigenes Geschäft zu besitzen. Ich möchte ein Beispiel anführen, das im Gegensatz steht zu dem, das der Herr Vorredner uns gab. Mein allerbesten Lehrling und sehr tüchtiger Gehilfe ist ein Bürgererschüler gewesen, aus sehr kleinen Verhältnissen stammend. Er hatte aber Energie, Ehrgeiz, Fleiß und Gewissenhaftigkeit. Er war drei Jahre bei mir als Lehrling und war der erste Lehrling, den ich überhaupt hatte. Er war noch ein Jahr als Gehilfe bei mir, dann in einem großen Berliner Verlage, wo er nach einem halben Jahre fortging, weil er Assistent eines Gehilfen war, der ihm überhaupt keine Arbeit geben konnte, weil er sonst selbst nichts zu thun gehabt hätte. Dann ging er nach Stettin in eine der bedeutendsten Sortimentsfirmen. Nach vier Jahren mußte er seinen Chef vollständig vertreten, war erster Gehilfe und hatte drei Gehilfen unter sich. Der Chef wurde leidend, mußte ein halbes Jahr nach dem Süden und sagte mir, er sei im Begriffe, im nächsten Jahre sein Geschäft diesem meinem Zögling zu übergeben, obgleich er keine pekuniären Mittel hatte; er wußte, daß er so tüchtig war, um diese nicht kleine Verbindlichkeit nach und nach zu erfüllen.

Also ohne weiteres zu sagen: es kann nur der Buchhändler werden, der das Einjährigen-Zeugnis hat, das ist meiner Ansicht nach nicht richtig. Wir müssen doch da Unterschiede gelten lassen und können einen Zwang schon deshalb nicht auf die Chefs üben wollen, weil die Verhältnisse so außerordentlich verschieden sind. Ich wohne in einer kleinen Stadt von 18000 Einwohnern, ich bin vielleicht Vertreter der kleinsten hier vertretenen Stadt. Ich komme nicht in die Lage, nach Lehrlingen zu suchen, sie werden mir vielmehr angeboten, und zwar solche Leute, die das Einjährigenzeugnis haben; aber ich bin thatsächlich manchmal doch im Zweifel, ob ich solche Leute nehmen soll, weil sie weder schreiben, noch rechnen, noch sonst was können. Ein Gymnasiast kann nicht schreiben; das wissen Sie alle, daß auf dem Gymnasium die Hand systematisch verdorben wird. Die Bürgererschüler sind darin viel tüchtiger, und sie haben auch viel mehr Disziplin; sie lassen sich etwas sagen. — Also man kann diese Bedingung nicht ohne weiteres stellen. Eine Grundlage der Bildung muß ja da sein, auf der der Lehrling weiter arbeiten kann; aber eine große Hauptsache ist der moralische Untergrund. An kleinen Orten fehlt meist die Gelegenheit, eine höhere Schule zu besuchen: warum soll aus einem kleinen Orte nicht auch ein tüchtiger Buchhändler hervorgehen?

Bape-Hamburg: Meine Herren, es ist, glaube ich, nützlich für unsere Verhandlungen, wenn wir uns nicht zu sehr in Spezialfälle verlieren. — Ich möchte meine Meinung

in der uns beschäftigenden Frage dahin abgeben, daß wir im Buchhandel gerade so wie in anderen Berufszweigen Zuwachs bekommen haben, der minderwertig ist, daß sich die Verhältnisse im allgemeinen etwas verschlechtert haben; ich möchte aber andererseits entgegen den Ausführungen des Herrn Hermes sagen, daß man doch noch eine große Anzahl Gehilfen antrifft, die durchaus tüchtig sind, nicht nur minderwertige. Aber wenn wir hier zusammenkamen, um über die Lehrlingsausbildung im Buchhandel zu sprechen, und darüber wo möglich zu positiven Vorschlägen kommen, die auf eine Prüfung hinauslaufen, dann thun wir etwas, was unseren ganzen Stand heben wird. Wenn wir dem Zögling, der uns angeboten wird, sagen können: wir haben hier eine Prüfungsordnung, den Anforderungen mußt du später genügen können, so werden minderwertige Elemente doch etwas davor zurückschrecken. Ich will mich kurz dahin zusammenfassen: der Zuwachs im Buchhandel steht nicht ganz auf der Höhe, und wir werden dafür sorgen, ihn zu heben, wenn wir zu positiven Vorschlägen kommen in Bezug auf die Ausbildung, die durch eine Prüfung zu bestätigen sein würde.

Schmidt-Dresden: Ich schließe mich den Ausführungen des Herrn Kollegen Bape vollständig an; er trifft das, was ich namens der Dresdner Kollegen aussprechen wollte. Einen Hauptgrund, warum diese Vorarbeiten von seiten der Dresdner Kollegen so energisch gefördert werden, erblicke ich darin, daß der Staat jetzt für seine sämtlichen Subalternbeamten das Maturitätszeugnis verlangt oder bei späterem Auf-rücken in höhere Stellungen ein nachträgliches Examen durch Prüfungsordnung bestimmt hat. Bei den innigen Beziehungen, die der Buchhandel zu der Beamtenerschaft unterhalten muß, bleibt es nicht aus, daß, sobald die Beamten auf ein höheres geistiges Niveau gekommen sind, sie auch von dem Buchhandel bedeutend mehr verlangen werden. Ich möchte insofern nachdrücklich empfehlen, daß unseren Arbeiten volles Interesse entgegengebracht wird.

Hermes-Tübingen: Die Forderung des Einjährigen-Zeugnisses haben wir nur deshalb aufgestellt, weil wir uns sagten, es kann, wenn eine Prüfung aufgestellt werden soll, nur ein allgemein in Deutschland gültiges Vorbildungsmaß uns nützlich sein. Wenn wir junge Leute zu der Prüfung zulassen wollen, die nicht eine gleichmäßige Vorbildung haben, so wird die Prüfung ungünstig verschoben werden. Wir verlangen nicht unbedingt den Besitz des Einjährigen-Zeugnisses; das ist nicht möglich; wir schlagen nur vor ein allgemein in Deutschland mögliches Maß der Vorbildung. Die Schwierigkeiten sind mir persönlich sehr klar.

Ich darf vielleicht eine andere Frage, die Herr Wunschmann mit berührt hat, noch erwähnen; die allgemeine Erziehung der Jugend, die wir in unseren Stand aufnehmen. Das ist sicher, sobald wir Leute haben, die von ihren Eltern tüchtig erzogen sind, dann mag das positive Wissen etwas geringer sein, das kann man in der Lehrzeit noch nachholen. Und in dem Punkte ist sicher sehr viel gesündigt worden. Ich habe Leute gehabt, die in keiner Weise erzogen waren.

Hartmann-Elberfeld: Ich habe jetzt 33 Jahre im Buchhandel hinter mir und habe den Buchhandel verfolgt zu einer Zeit, wo er noch klein war, um 1866. Wenn ich bedenke, wie im Anfang der sechziger Jahre der Buchhandel lebte und wie er jetzt ist, so ist das ein kolossaler Unterschied. Wenn ich meine Erfahrungen in den sechziger Jahren vergleichen wollte mit den Zuständen in den neunziger Jahren, so ergäbe das ein ganz schiefes Bild. Damals war die Zahl der Geschäfte gering, auch die einzelnen Geschäfte waren nicht von dem Umfang, und es war naturgemäß, daß man damals im allgemeinen besseres Material hatte als jetzt, wo man die Sache in größerem Umfange treibt, und die Nachfrage nach guten Gehilfen eine viel größere ist als früher.